



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

376 (4.8.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324433)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
 Beleglohn 30 Pfg., durch die
 Post einzahl. Postzuschlag III. 3.72
 im Vierteljahr, Einzel-Nr. 5 Pfg.
 Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
 Bekanntheits-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
 „Generalanzeiger Mannheim“
 Fernsprech-Nummern:
 Oberleitung u. Buchhaltung 1449
 Buchdruck-Abteilung 341
 Schriftleitung 377
 Verbandsleitung u. Verlags-
 buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 376.

Mannheim, Mittwoch, 4. August 1915.

(Abendblatt).

Beginn des Angriffs auf Warschau.

Die Narew-Übergänge bei Ostrolenka genommen. — Der Westteil von Swangorod besetzt.
 Rückzug der Russen zwischen Weichsel und Bug in nördlicher Richtung.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. August.
 (W. O. Amtslich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Richt's Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weidenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich von Lemberg).

Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrückt.

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narew-Übergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstande. Mehrere 1000 Russen wurden gefangen genommen und 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier wird die Verfolgung angesetzt.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Moniestellung in die äußere Fortslinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Bodoich nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Festung Swangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls von Mackensen versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Lencza nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemeiner nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Ustulog am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung.

*

Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich von Lemberg.



Optimismus in Warschau!

London, 4. Aug. (W. O. Nichtamtlich.) Der Warschauer Korrespondent der Times meldet unterm 29. Juli: Die Stimmung in der Stadt ist wieder ruhiger; es herrscht wieder mehr Optimismus. Eine der bestunterrichteten Persönlichkeiten sagte ihm, wie die Verhältnisse heute liegen, können wir hier bleiben und Warschau wird wahrscheinlich gerettet. Die Entscheidung fällt jedenfalls binnen einer Woche oder in zehn Tagen.

Der gefährliche Mackensen.

London, 4. Aug. (W. O. Nichtamtlich.) Der Militärkorrespondent des Daily Telegraph schreibt: Die beunruhigendste Nachricht ist das Vordringen der kombinierten Heere unter der Führung von Mackensen. Dieser gefährliche Heerführer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schachlinie von 50 Meilen Länge ausgeübt. Sein Kampfesplan bezweckt eine weitliche Umzingelung und leider wird befürchtet, daß auf Mackensens linken Flügel die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in Lublin eintrifft und den rechten Flügel der Armee Kerjews

umbog, während auf dem linken Flügel die Deutschen einen ähnlichen Terrainanbau hatten und die Eisenbahn nach Kiew abschnitten.

Mackensens Truppen drängen auf einer Linie vor, die nur 100 Meilen südlich der Bahn Warschau-West-Brestok verläuft, einer Lebensader der russischen Verbindungslinien für das Weichselgebiet.

Verfenkung eines deutschen Transportdampfers in der Ostsee.

Petersburg, 4. Aug. (W. O. Nichtamtlich.) Meldung des Generalstabs: In der Ostsee hat ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer verfenkt. (Wie wir von zuverlässiger Stelle hören, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.)

Die Kurland-Aktion in russischer Beleuchtung.

„Zu Beginn des Krieges, so läßt „Ruhole Flomo“ aus, war die Besetzung Kurlands gemäß in den Plan der deutschen Strategie aufgenommen. Ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich vielmehr auf Polen mit Warschau an der Spitze. Jetzt aber, da der Generalstab des Deutschen Hofes mit einer ganzen Reihe unvorhergesehener Umstände zu rechnen hat, sind neue Krisenplan aufgetaucht und damit zu-

gleich eine völlig veränderte Kriegsführung. Die Eroberung jedes noch so kleinen Stückchens Erde hat für die Deutschen plötzlich eine große Bedeutung erlangt. Zunächst schon aus dem Grunde, um die Sommerernte zum Ende von Getreide zu benutzen und jede tausend Deßjatin Land, die zu erlangen sind, zur Ergänzung des deutschen Getreidevorrates heranzuziehen. Sodann versorgt jeder neuerobernte Ort Deutschland mit tausend billigen, wenn nicht gar kostenlosen Arbeitskräften. Drittens gelten die besetzten Punkte in den Augen Kaiser Wilhelms als wertvolles Unterpfand für den Fall eines Friedensschlusses. Die Deutschen trösten sich mit dem Gebot: „Unsere Feinde haben unsere Kolonien in Afrika und Asien genommen, und wir nehmen ihre eigene Erde. Bei der endgültigen Abrechnung werden wir das Unrige schon wieder in die Hand bekommen und obendrein noch mit Vorteil.“ Von dieser Erwägung aus bildet die Eroberung neuer feindlicher Städte für die Deutschen augenblicklich kein bloßes Vergnügen und keine bloße Befriedigung ihrer kriegerischen Selbstbegehrtheit. Sie bedeutet für die einen direkten materiellen Gewinn und eine Verstärkung ihrer kriegerischen und jedenfalls ihrer kriegerisch-wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. In einem der letzten Heeresbefehle an die in Kurland kämpfenden Truppen wird ihnen ganz unumwunden gesagt: „Ihr müßt ganz Kurland volleren und Riga einnehmen. Riga ist uns notwendig. Außerdem daß es eine große, reiche Stadt mit einem für die Schifffahrt vortrefflichen Fluße ist, hat Riga auch Fabriken und Werkstätten, von denen vierzehn von uns in einer heißen Stunde in Betrieb gesetzt werden können, deren Erzeugnisse uns geradezu unentbehrlich sind.“ Aus diesem Gesichtswinkel heraus drängen sich die Deutschen seit Anfang April nach Kurland. Und wir müssen ein für allemal der Tatsache eingedenk sein, daß der Ueberfall der Deutschen auf irgend einen Platz in Kurland nicht etwa nur eine „Demonstration“ ist, ein Winkeltzug, um unsere Augen von andern wichtigen Punkten abzulenken, sondern eine bestimmte und streng durchführbare kurländische Aufgabe. Neben die Deutschen ihre Operation verstärken, ergreifen sie ein Stück russischer Erde nach dem andern. Wir können wohl, wenn es uns gefällt, die Möglichkeit einer Besetzung von Wilna, Riga und ganz Kurland anders einschätzen, aber die Deutschen selbst werden die Einnahme Kurlands als einen großen Erfolg ansehen, und daher richten sie ihre Kräfte von drei Seiten dahin. Einmal von Schwedt durch Jarmischki nach Wilna. Zweitens von Uden über Doksnow über Riga nach Wilna, das gewissermaßen die Türe von Riga ist. Diese drei Wege haben sich die Deutschen längst vorgezeichnet, und ihre Truppen verharren noch im April im Sturm Riga zu erreichen. Das ihnen damals nicht gelang, werden sie mit verstärkter Kraft mit einem Durchbruch vielleicht erzielen. Ihre Heere wachen hier fortgesetzt, und der Kampf wird immer erbitterter. Das Anfließen des Krieges wird in Kurland noch grausamer als es in Polen war und läßt keine vernünftigen Spotten im dritten Leben und selbst im Aufsehen der Bevölkerung zurück. Man hat dort das Gefühl, daß der

Krieg kein möglich herangebrachter Erkant, sondern der gewaltigste Bereich in der ganzen Gegend geworden ist."

Die ukrainische Frage in — schwedischer Beleuchtung.

Zu jenen Staaten, welche sich am meisten durch die russischen Expansionsbestrebungen in ihrer Existenz bedroht fühlen, gehört Schweden.

Trotzdem es sich der weitestgehenden Neutralität befleißigt, wächst immer mehr die antirussische Strömung im Lande und die Aufrechterhaltung der Neutralität kommt unter Umständen — wie aus einer vor kurzem gehaltenen Rede eines schwedischen Ministers ersichtlich ist — nicht mehr den schwedischen Staatsinteressen entsprechen.

Diese antirussische Strömung hat auch zahlreiche schwedische Parlamentskreise erfasst und einer ihrer Hauptvertreter, Professor Steffens, erblickt in einer radikalen Lösung der ukrainischen Frage — der Trennung der Ukraine von Rußland und der Errichtung eines ukrainischen Staates — das Hauptmittel zur Beseitigung der Schweden und ganz Europa bedrohenden Gefahr. Professor Steffens äußerte sich diesbezüglich, daß das ukrainische Problem die wichtigste russische Nationalitätenfrage sei, mit der sich keine andere Nationalitätenfrage des Narenreiches vergleichen lasse; auch ohne Ukraina sei Rußland eine Großmacht, aber eine asiatische Großmacht, welche in den Fragen der europäischen Politik keine wichtige Stimme mitzusprechen hätte.

Betreffs der Lösung der ukrainischen Frage in Galizien ist Professor Steffens ebenso ein Optimist, wie betrefft die Zukunft Oesterreichs überhaupt: Dieser Staat habe eine nie geübte Kraft entfaltet, die für seine Lebensfähigkeit die beste Bürgschaft sei. Allerdings werde Oesterreich-Ungarn noch mehr als bisher das Prinzip der Gleichberechtigung der Völker in seine Konstitution aufnehmen müssen. Allein das solle Hand in Hand mit der Stärkung der Zentralgewalt des Staates vor sich gehen. Professor Steffens bekennet sich schließlich als Anhänger eines mittel-europäischen Staatenbundes, dem außer Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei Skandinavien, vielleicht auch Polen und die Ukraina angehören sollten. Der österreichischen Staatsidee prophezeit Professor Steffens eine große Zukunft als dem Vorbild für das künftige Zusammenleben der Völker Ozeuropas.

Der Balkan.

Der Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien.

Rotterdam, 4. Aug. (Von unv. Berichterstatter). Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über Sofia, daß der Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien betreffend die Ueberlassung eines gewissen türkischen Gebietsteiles westlich und nördlich von Adrianopel an Bulgarien sowie die Eisenbahn nach Debedagatsch gestern Dienstag unterzeichnet wurde und man erwartet, daß binnen kurzem noch weitere Einzelheiten der Abmachung zwischen Bulgarien und der Türkei genannt werden.

Das Baltikum.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 2. August.

Die baltischen Ostlande sind für die Mehrzahl der Deutschen im Reich erst vor acht oder neun Jahren entlockt worden; damals, als die Stürme der russischen Revolution, weil der nationale Haß sie anblies, hieß dort zwischen Kiewsk und Narova sich am wilden ausstoben. Seitdem ward es wieder stiller von ihnen. Dann hatte der Krieg uns gezwungen, mit den baltischen Dingen angelegentlicher und zu beschäftigen und nun rückt die Einnahme von Litauen, die die Eroberung Russlands ungefähr abschließt, das Problem uns noch näher: Wie stellen wir uns zum Baltikum? Was kann es, einmal in völkischer Beziehung, uns bedeuten? Man kann die Verhältnisse dort am besten kennen in Krain und den jetzt tschechischen Gebieten Böhmens vergleichen. Ueber eine Ueberbevölkerung, die in Rußland und dem südlichen Litauen und Letten (einen den Litauern nahe verwandten halb slawischen Stamm), im nördlichen Litauen und in Estland aus den zur sinnungsreichen Völkermasse gebildeten Esten besteht, hält eine dünne deutsche Oberschicht die Wacht. Hält diese deutsche Wacht im Osten unsern rechten und wechselläufigen baltischen Schicksalen, während den zusammengebrochenen deutschen Orden Dänen, Schweden, Polen und Russen in der Herrschaft abblenden, durch volle sieben Jahrhunderte. Im 16. und 17. Jahrhundert sind sie das Schlachtfeld aller Völker, die um das Inwertum an der Ostsee, dem Mare Balticum, ringen, 1721

Die Kriegslage im Westen. Niedergeschlagenheit und Pessimismus in Frankreich.

m. Köln, 4. August. (Privat-Tele.) Laut der kölnischen Zeitung meldet aus Madrid unterm 9. Juli der Corriere Espanola aus St. Sebastian von einer aus Frankreich zurückgekehrten zuverlässigen Person, daß trotz der Strenge der Jesuiten dort Niedergeschlagenheit und Pessimismus immer weiter um sich greifen. Hierzu soll besonders ein Zwischenfall beigetragen haben, der sich wie gerüchelt verläuft, bei einem Besuch Poincarés an der Front zuggetragen hat. Der Präsident sei nämlich mit seinem Gefolge aus verschiedenen Schützengraben mit dem Ausruf: „Es lebe der Frieden um jeden Preis“ begrüßt worden, was strenge Untersuchungen und Bestrafungen zur Folge gehabt, aber den Präsidenten veranlaßt hat, seinen damaligen Ausflug abzubrechen.

Ein vortrefflicher Ausruf der „Gazette des Ardennes“.

Berlin, 4. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Trotz der wenig erfreulichen Lage, in der glücklicherweise seit Wochen unsere Gegner militärisch sich befinden, haben die französischen Alerger nicht aufgehört, auf weitere Truppen Manöver herabzuerufen zu lassen, in denen unsere Situation als völlig hoffnungslos dargestellt wird. Die „Gazette des Ardennes“, das von uns schon mehrfach angezogene Organ für die belagerten Landstriche in Nordfrankreich, gibt darauf in ihrer letzten Nummer in einem vortrefflich geschriebenen Ausruf an die Franzosen die ebenso vortreffliche Antwort. Der Ausruf erinnert zunächst daran, daß die Franzosen über das anfangliche Mißgeschick sich zunächst mit dem Hinweis auf die riesenhafte Armee der Russen getroßt hätten, die im Reich auf Berlin begriffen wären. Heute wäre, abgerechnet von 1 1/2 Millionen gefangenen Russen, kein Russen auf deutschem Boden. Dafür befänden wir große Teile ihres Landes. Daran fängt der Ausruf dann eine sehr interessante und bisher neue Mitteilung, nämlich die, daß die Festungen Ostrolenska, Rogan und Vultus in unseren Händen seien. Von Ostrolenska war das bisher noch nicht gemeldet worden. Das Eingreifen Italiens, so fährt der Ausruf fort, hätte keine andere Wirkung gehabt, als uns in unserem Willen zu bestärken, zu liegen, selbst gegen eine Welt von Feinden — jedweder Art. Deutschland wünsche nicht das Schicksal Portugals, Spaniens, Pollands und Frankreichs zu teilen, die einst sich desselben Verbrechens schuldig gemacht hätten, nämlich den Handelskrieg des perfiden Albions wachzurufen. Deshalb würden wir weiter kämpfen, bis England nicht mehr in der Lage sei, unseren friedlichen Waffengang zu verhindern.

Daran schließt sich der sehr wirksame und wie wir annehmen möchten, psychologisch fein berechnete Nachweis, wie die Franzosen, deren große Mehrzahl nichts anderes gewünscht hätte, als ruhig und eifrig zu arbeiten, doppelt und dreifach geirrt worden. Zunächst von den Engländern, die sich in Frankreich die Handlanger für ihren Krieg luden; sodann von der Allianz der Revanchebücker, die mit Hilfe einer erlassenen Presse immer wieder der französischen Bevölkerung vorgelesen hätten, daß Deutschland

Frankreich angreifen wolle und auf diese Weise die dreijährige Dienstzeit durchgedrückt hätten. Zum dritten nochmals von den Engländern, die Frankreich veranlaßt hätten, Willkür über Willkür an Rußland zu betreiben, damit diese mit dem französischen Gelde eine Angriffsarmee von 1 300 000 aufstellten.

Der Ausruf erinnert dann noch an eine Neuherung Paul Deroulede aus dem Jahre 1912, in der er erklärte, Frankreich warte nur noch auf den, der den Revanchekrieg ins Werk setze. Dieser Ins-Weil-Setzer sei dann in Serbien gefunden worden, dem Mord an Rußland. Oesterreich-Ungarn hätte die Mordmörder bestrafen wollen. Rußland hätte sich dem widerzärt und von der französischen Regierung sei der deutsche Vorschlag, neutral zu bleiben, zurückgewiesen worden. So seien Deutschland und Frankreich durch ihre Bündnisverträge in den Weltkrieg verwickelt worden, den die Revanchebücker vor langer Zeit vorbereitet hätten, die dennoch die Dringlichkeit belähen, dem französischen Volke vorzuzählen: „Man hat uns angegriffen, wir haben aber den Frieden gewollt“.

Frankreich und Belgien unzertrennlich.

Paris, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Präsident Poincaré hatte mit dem Kriegsminister Millerand am Samstag Paris verlassen. Poincaré verließ am Sonntag mehreren Juven-Regimenten fahren und besichtigte die Truppen. Bei einer Zusammenkunft mit dem belgischen Königs-paar wiederholte er, daß Frankreich die Sache Belgiens als unzertrennlich von der seinen betrachte.

Die französischen Berichte.

Paris, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Artois um Souchez lebhaftes Kampf mit Handgranaten und Minenwerfer während eines Teils der Nacht. Auf dem Plateau von Cuennevillers und im Artois ziemlich lebhaftes Artillerie-Aktion. Soissons wurde bombardiert. In den Argonnen wurde im Artois St. Hubert, Marie Therese, Fontaineau-Charnes und die Höhe 213 der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Gegenangriffe, die aber nicht bis zu einem Vorstoß kommen konnten. In Es-Edarges ziemlich starkes Artilleriefeuer. In den Vogesen unternahm der Feind am 2. August einen Angriff gegen unsere Stellungen am Vinetkopf und 3. August gegen unsere Stellungen am Barrenkopf. Diese beiden Angriffe wurden sämtlich zurückgeschlagen.

Paris, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Geringe Artillerietätigkeit an der ganzen Front. In den Argonnen im Westteil des Waldes bis zu dem Gebiete von St. Hubert war den ganzen Tag hindurch ein fortgesetzter lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minenwerfer. Auf seiner Seite eine Veränderung der Front. Vor Raucous brachten die Deutschen 2 Minen, die an unseren Schützengräben kleinen Schaden anrichteten. Im Walde von Ardremont und in Van-de-Sapt lebhaftes Artilleriefeuer.

Der Seekrieg.

Unsere Unterseeboote.

London, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Washington: In Bridgeport (Connecticut) wo mehrere U-Boote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, haben Versuche ergeben, daß U-Boote mit einem Aktionsradius von 6000 Meilen herstellbar sind. Die Boote wer-

den durch eine Schweizer Maschine vom Sulzer-Diesel-Typ getrieben.

London, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Der englische Dampfer „Kanga“ (220 Tonnen) ist versenkt worden. Kein Mann der Besatzung sind von dem holländischen Dampfer „Prins Willem V.“ gerettet worden.

Der Krieg mit Italien. Der italienische Bericht.

Rom, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend. In den Cadoretalen dauerte das zerstörende Feuer unserer Artillerie gegen die feindlichen Sperrwerke wirksam fort. In Karnten verlor der Gegner am 1. August einen abermaligen Angriff gegen den Medaiz-Gebirge, der von uns am 30. Juli erobert worden war; er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 2. August griff er von Rebell begünstigt unsere Stellung vor Slarnige auf dem Berge Gietalle an. Er wurde gleichfalls abgewiesen. Es werden neue Einzelheiten über den von uns am 30. Juli an der Abweisung von Giansot erzielten Erfolg bekannt. Der Gegner ließ über 100 Tote auf dem Kampfplatz, auf dem 200 Gewehre und zahlreiche Munition aufgefunden wurde und etwa 30 weitere Gefangene gemacht wurden. Während der beiden folgenden Tage verlor die feindliche Artillerie, die an den Zugängen von Ralborbet und längs der Abweisung sich in Stellung behalt, auch Geschosse mit erstickenden Gasen. Auf dem Karf erneuerte der Feind in der Nacht zum 2. August einen heftigen Angriff gegen unseren rechten Flügel in der Gegend des Monte dei Sebusti, nachdem er gegen unseren linken Flügel demonstriert hatte; alle Maßnahmen brachen sich jedoch an dem hartnäckigen Widerstand der unigen. Im Laufe des folgenden Tages dauerte unsere Offensive auf dem rechten Flügel an und dehnte sich gegen das Zentrum aus. Unsere Kämpfe um die Befreiung des Monte dei Sebusti werden heftig und hartnäckig fortgesetzt. Gefesseln wurden 36 Gefangene gemacht, darunter 3 Offiziere.

Erregung über die Untätigkeit der italienischen Flotte.

Rom, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Aus einem Leitartikel des „Messaggero“ vom 1. August, den der bekannte Marinekritiker Gravetti verfaßt, geht hervor, daß die Verfehlung des „Amali“ und „Garibaldi“ eine große Erregung über die Untätigkeit der italienischen Flotte hervorgerufen hat.

Kaiser und Reichstag.

Berlin, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat heute am Jahrestage der verstorbenen Reichspräsidentin vom 1. Aug. dem Reichstagspräsidenten Dr. Rumpff den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags bei dem Präsidenten Rumpff vor und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Wünschen.

Regierung und nationalliberale Partei.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Verschiedene Kennerungen in der Presse und in Verammlungen unserer Partei aus jüngster Zeit haben angeblich den Eindruck hervorgerufen, als ob den leitenden Stellen im Reich von Seiten unserer Partei ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht werde. Sollte dieser Eindruck wirklich vorhanden sein, so würde er durch die einfache Tatsache zerstreut werden, daß in der nationalliberalen Parteileitung von einem derartigen Mißtrauen nicht das mindeste bekannt ist. Die Verhandlungen des demnächst zusammentretenden Zentralvorstandes unserer Partei werden darüber volle Klarheit bringen.

im November Frieden fallen Litauen und Estland an die Russen, 1795 wird Kurland, das sich am längsten als deutsches Herzogtum unter polnischer Lehnsobhut gehalten hat, durch freiwillige Unterwerfung russische Provinz. Das russische Regiment, das dem geschilderten Land endlich Schutz vor dem kühnen Feinde gewährte, wird Anfangs wie eine Erziehung empfinden. Peter der Große und seine Nachfolger bis auf Alexander I. trachten nicht danach, die Eigenart des Baltikums anzustößen. Das liefert ihnen Kriegszügen die Oberlehrer, liefert ihnen für die große Politik Diplomaten und Staatsmänner von europäischer Kultur und unbedingter Gefinnung. Erst unter dem ersten Nikolaus beginnen die Unterdrückungen. Die lettischen und estnischen Bauern — die Reformations hat in diesem hart lutherischen Lande Wurzeln geschlagen, von Skandinavien abgesehen, kaum irgendwo anders — werden durch Versprechungen an Geld und Gut, die hinterher dann doch nicht gehalten werden, reihenweise zum Hebertritt zur griechisch-katholischen Kirche verführt; es wird auch — freilich zunächst nur in der schonenden Form der Empfehlung der russischen Sprache für den Verkehr der Behörden — der Versuch gemacht, das hierlich bewohrene Sprachenvolk durchzubrechen. Aber im Grunde bleibt es bei diesen Versuchen und gelegentlichen Anläufen. In der Hauptstadt führen die drei Provinzen ein beinahe gleichberechtigtes Sonderdasein, in regem, geistigen — und auch persönlichen — Austausch mit dem Mutterlande. Im 18. Jahrhundert waren die Baltien, die Kur-lander allen voran, als kräftliche ansdauernde Jäger und fähige Reiter an allen deutschen Kriegen bekannt gewesen. Das hatte seit der

Neugründung der erst von Gustav Adolf geschaffenen Universität Dorpat in diesem Umfang aufgehört. Dafür lebten dort Professoren aller deutschen Stämme, und aus all ihnen floß — nicht gerade überg, aber stetig und regelmäßig — den Ostseeländern frisches Blut zu. Im übrigen war das Sonderdasein nie zur völkervergeßenen Subordinierung angezogen. Schon zwischen 1817—1819 hatten viele drei aristokratischen Ständestaaten die Selbstständigkeit aufgehoben und in den folgenden Jahren von sich aus und völlig spontan eine vielfach schleichend mühevollige Reform der Regierungsform zuwege gebracht, wie sie Preußen bis heute noch nicht gelungen ist. Um die nämliche Zeit aber begann die „russische Volkstiele“ zu erwachen. Allrussland forderte kategorisch, das „russische Staatsprinzip“ rücksichtslos durchzusetzen (worunter man damals wohl meinte die geistlose Uniformierung Preußen), und der zweite Alexander war zu schwach, solchem Aufschwung zu entsagen. Neue Sprachverordnungen folgten; man trieb verebrie Rimmer, an die sich die Hoffnung des geunglückten Landes Kammerer, aus Amt und Pramat und für den Saunen der Jovietrade zwischen die deutsche Herrschaft und die lettische und estnische Ueberbevölkerung. Noch einmal schien dann das Fortschrittswerk zum Stillstand gekommen zu sein. Bis unter Alexander III., diesem beharrlichen Trinker und kühnen Denker, um die Mitte der achtziger Jahre der Reiz von neuem aufgenommen und nun so gründlich durchzuführen ward, daß nach zwanzigjährigem Warten nur noch ein Trümmerschutt, in dem vernichtete Christen, zerstörter Wohlstand und niedergemühte Kulturgüter durcheinander lagen, übrig

blieb. Trotzdem haben die Baltien, als Nikolaus II. zum Dank für die während der russischen Revolution ihm geleisteten Dienste die Freiheit ein wenig lockerte, mit dem unerklärlichen Optimismus, den ihnen als eine glückliche Stammesgabe das Schicksal an die Wiege band, auf dem vulkanischen Boden von neuem gepflügt, abgeteilt und gebaut. Es war nicht mehr das alte Deutschland der Ostseelände, das sich wie etwas Selbstverständliches nahm und empfand, aber ein bemühertes, kernbärtiges, trophigeres, das im höheren Kampf die baltische Art verteidigt und gelutert hatte.

Die beiden Kernel der Deutschen, von denen die Baltien bisweilen beimgriecht wurden wie alle unsere Volksgenossen — die Keigung zum Kleinstbücherei und zum karikaturistischen Behagen — waren in der schweren Zeit der Not von ihnen abgefallen. Jetzt gingen sie ins Volk und sangen um jede einzelne Seele. In jeder der drei Provinzen wurde — dem deutschen Schulverein für Ostpreußen vergleichbar — je ein deutscher Verein begründet. Zweigniederlassungen dieser Vereine überzogen nun das ganze Land und hatten zu ihrem Teil die Stammesgenossen zusammenzuhalten, sie geistig und materiell zu kräftigen und vor dem Feind in das fremde Baltikum — weniger das russische als das lettische und estnische, das Handwerker und kleinen Leuten oft genug gefährlich geworden ist — zu bewahren. Die Vereine hatten höhere, mittlere und niedere Schulen geschaffen, Vebellingscheime für Handwerker und Kaufleute, hatten Saar- und Gebirgsvereine begründet, Arbeitsnachweise und Arbeiterkolonien, hatten die Armenfürsorge in die Hand genommen und nebeneinander noch für gefell-

Die Argonnenkämpfe vom 13./14. Juli 1915.

IV.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der nördlich und östlich der Diesme gelegene Teil der Argonnen stellt sich als langgestreckter, von Nordwesten nach Südosten verlaufender Gebirgsrücken dar, der in schroffen, vielfach zerklüfteten Schluchten zu den Tälern der Aire und Diesme abfällt. Der Verlauf der Römerstraße bezeichnet etwa die Sammelrinne. Den am höchsten gelegenen Punkt des Rückens erreicht die Römerstraße auf der Höhe 285, deren Nordost- — Höhe 263 — und nach Westen — la Hille morte — etwa gleichlaufend zur Straße Barennes — le Four

den Franzosen verteidigten Stellungen zu ersehen. Während in den siegreichen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli drüben in den Westargonnen die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen Kobordre—Central—Gimetière—Bagatelle hinausgeworfen und auf die in das Viehmetall abfallenden Bergabänge zurückgedrängt wurden, bereiteten sich in den Ostargonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die beherrschenden Höhenstellungen 285 und Hille morte vor. Vor dieses Ziel erröndt, so standen auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Niemo-le-Château bis Vourevilles die Deutschen in überlegenen Stellungen, als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffsvorstoß der Franzosen scheitern mußte.

ihnen Stellungen weiter nicht zu sehen, als ein hellgelber, schmalen Streifen aufgeworfener Lehmabens, die und da einzelne Balken eines Blechhauses oder ein Stückchen blanker Zinnsblech. Weit dahinter standen im ganzen Walde verteilt die französischen Schwere- und leichten Batterien, etwas näher heran die Minenwerfer, Broccamörser und Revolverkanonen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Am 12. Juli nach Tagesanbruch sollte die Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittag war der Angriff auf einen vorgeschobenen Teil der französischen Befestigungen vor unserem linken Flügel; und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittag der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt.

Aus späteren Gefangenen-Ausfagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgesetzt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen V. und XXXII. Armeekorps — mit ausgeteilten Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Höhenabschnitten angreifen. Im Bois de la Grurie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und weiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es aber in den Ostargonnen ganz anders, als man gehofft hatte.

Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beschloßen und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere Truppen den Feind auf beste Vorbereitung. Die französischen Kampfstellungen waren stark besetzt, die Artillerie war mit einer außergewöhnlich großen Menge Munition ausgerüstet, alle Arten von Nahkampfmitteln waren reichlich bereitgestellt.

engen bestimmt waren. Die Besuche des Königs in Oester und Wien waren Fäbter, die feststellen sollten, wie stark die Bande waren, die Italien und Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verknüpfen. Die infolge der fortwährenden Wirren in Mazedonien wieder unsicher gewordene Lage auf dem Balkan scheint die äußere Veranlassung dazu gegeben zu haben. Ein Antemesso bilden die Besuche der englischen Journalisten in Berlin und Kaiser Wilhelms Besuch in London Anfang November 1907. Die von uns für diese Periode veröffentlichten Berichte der belgischen Gesandten betreffen nur einen Teil der hier kurz charakterisierten Vorgänge, sind aber dadurch überaus merkwürdig, daß sie immer deutlicher darauf hinweisen, wie die Politik Eduard VII. den europäischen Frieden und speziell auch die politische Zukunft Belgiens gefährdet. Die wahre Bedeutung des englischen Besuchs in Carthago wurde von den belgischen Vertretern in London wie in Berlin übereinstimmend sofort erkannt, nämlich als ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Isolierung Deutschlands. Sehr treffend bemerkte Baron Greindl, der Eifer der Mächte, die niemand bedrohe, sich angeblich zu Verteidigungszwecken zu einem, könne mit vollem Rechte als verdächtig erscheinen. Herr Dehalet in Paris aber weist warnend auf die ernstlichen Gefahren hin, denen sich Frankreich aussetze, indem sie sich in das Schlepptau der englischen Regierung begiebt habe. Frankreich, so erklärt er, läßt eine Dankeschuld auf sich, die ihm schwer erziehen wird, wenn England eines Tages seine Hände entziehen wird, zu welchen es die Kräfte benutzen will, die es heute um sich scharte. Wie aus dem betreffenden Bericht hervorgeht, sollte es damals auch in Frankreich nicht an Deuten, die voraussehen, daß die Band eines Tages die Rollen der englischen Ententepolitik zu wahlen haben werde. In dem Bericht vom 30. Mai stellt Greindl Betrachtungen an, wie wenig Aussicht vorhanden sei, daß der Besuch der englischen Journalisten in Deutschland zu mehr als zum Schein einer vorübergehenden Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen führen könne. Denn, so sagt er, England ist gewohnt, keine Abreden zu haben und hält jede Konkurrenz für einen Eingriff in ein ihm gehörendes Feld.

England, das seit Jahrhunderten fremde Platten vernichtet, gebe den Anstoß, als habe es die deutsche Kriegsmarine zu fürchten, während doch in Wirklichkeit Deutschland alles zu fürchten habe und weit entfernt sei, die Jupiterna seiner Beziehungen zu England hinanzuarbeiten, vielmehr stets den Anstoß zu Versuchen gab, eine Annäherung an England herbeizuführen. Der Gesandte geht sehr ausführlich auf den Verlauf des Journalistenbesuchs und auf die vorläufige Rede ein, die damals der Unterstaatssekretär von Wählberg hielt. Er hebt auch hervor, daß Sir Edward Balfour seit jählich Jahren auf bessere Beziehungen zwischen den beiden Nationen hin-arbeitete; aber alle Bemühungen scheiterten an der persönlichen Politik König Eduards und dem gewissenlosen Treiben der englischen Presse, die, wie schon vorher Graf Lalaing, der belgische Gesandte in London, ausgesprochen hatte, die Meinung des gesamten Volkes vertritt und dabei dem König gefolgt werde, der seinen persönlichen Einfluß in den Dienst der deutsch-englischen Isolierungspolitik stellt. Lalaing weist auf Homersworth, den späteren Lord Werchcliffe, hin und brandmarkt die Gesinnungslosigkeit dieses Vertreters eines modernen Journalismus untergeordneter Kategorie, wie er durch die Daily Mail und die Daily Express repräsentiert wird. Ueber den deutsch-englischen Vertrag und den bald danach (30. Aug. 1907) perfekt gewordenen russisch-englischen Vertrag sagt Greindl, sie scheitern, falls sie keine Geheimartikel enthalten, nur geschlossen zu sein, um Deutschland bei der Regelung der Weltinteressen nieder einmal zu übergeben. Die Versäglichungsregeln gegen Frankreich, die nur in der Einbildung bestehen. Und ihrer Natur nach dazu angetan, in den Köpfen die Vorstellung zu erwecken und zu nähren, daß Deutschland die angreiflichste Macht sei, gegen deren Unternehmungen die übrigen Länder gerichtet seien, sich zu verbünden. Während diese Verdächtigungen vorhänden, dem Frieden zu gefährden, gefährdeten sie ihn in Wirklichkeit als die Symptome eines neuen politischen Systems. Ueber die Beschließung Casablanca und die daran anschließenden Absichten, die namentlich in einer sehr rebe Debatte zum Ausdruck kamen, berichtet der belgische Geschäftsträger de Cartier eingehend aus London. Auch Greindl kommt auf diese Debatte zu sprechen und gelangt zu seiner Analyse zu folgendem bitterlich und politisch ungenau bemerkenswerten Schluß: Die von König Eduard unter dem Vorwand, Europa vor der immer größeren deutschen Gefahr zu sichern, geführte Politik hat nur eine allzu-wirkliche französische Gefahr ins Leben gerufen, die in erster Linie uns (das heißt Belgien) bedroht.



de Paris sich hinziehenden Ausläufer wie ein natürlicher Wall diesen Teil der Argonnen in eine nördliche und südliche Hälfte teilen. Die Höhe 285, die nur spärlich bewaldet ist und sein Unterholz trägt, bildet einen Aussichtspunkt, von dem aus man einen weiten Überblick über die Argonnen, und darüber hinaus nach Osten auf die Höhen nördlich von Barennes, nach Westen auf das Hügelland der östlichen Champagne hat.

Entsprechend dieser überhöhen Lage ist der Besitz des Höhenrückens 263 — 285 — la Hille morte für die in den Argonnen kämpfenden Truppen von hoher militärischer Bedeutung. Als in den letzten Septembertagen die Deutschen von Osten in die Argonnen eindringen, gelang es einzelnen Patrouillen und kleineren Infanterie-Abteilungen, vorübergehend die Höhe 285 zu erreichen. Schon am Abend des 20. September mußten sie vor weit überlegenen französischen Kräften in nördlicher Richtung zurückweichen. Solcher waren die Franzosen im Besitz dieses Höhenrückens. Darüber hinaus waren ihre Stellungen nach Norden etwa 1 Kilometer weit vorgeschoben. In erdittertem, heißen Ringen waren Anfang Januar und Mitte Februar die deutschen Truppen auf der ganzen Front von der Volante bis zur Höhe 263 den Feind um mehrere hundert Meter zurück. Aus nebenstehender Skizze ist die Lage der von

Die französischen Stellungen nördlich, südlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Kiesel, der Volante und dem in die Volante des Courtes Chaussees vorstreichenden Bergnahe lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Oison-Tal, von la Hille morte in den Meurillon-Grund, weiter westlich in ein Seitental der Volante des Courtes Chaussees — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und infolge dessen des freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Oison, der Ucheve, des Meurillon, der Volante des Courtes Chaussees und auf den in diese Schluchten abfallenden Bergabängen ist der kurzstämmige Holzbestand mit außerordentlich dichten Unterholz und Dornengebüsch durchdrungen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Harrenkräutern und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Grurie (Westargonnen), während der langen Kampfmonate fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artilleriefeuer weggerafft. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinanderliegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingelassenen Schützengraben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Hille morte gelegenen Befestigungsstellungen verbunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren durch Abstimmungen mit starken Balkenwerk, durch Drahtmaschendraht, Maschendraht, Jernent und Balken besetzt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Einbautungen versehen, und alle 5 bis 6 Schritt durch starke Schuttmäntel unterbrochen. Tausende von Blockhäusern mit mehreren neben- und übereinander angebrachten Maschinengewehr-Ständen dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen, sowie im Anstichgelände als Stützpunkte. Zur Unterkunft für die Besatzungen der vorderen Gräben und die Reservisten waren geräumige Höhlen tief in den Boden gehöhrt. Vor der vordersten Feuerstellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien, und ganz besonders in dem un-durchdringlich dichten Unterholz der mannig-fach verzweigten Schluchten und Seitentälern befanden sich breite Drahtgitternetze, teils aus gekannten Stacheldrähten, teils aus spanischen Reitern und Drahtmalzen zusammengeflochten.

V. Von dem ganzen Lobpreis dieser kunstvoll angelegten Befestigungen war aus den deut-

Die Enthüllungen aus den belgischen Archiven.

Berlin, 4. Aug. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, welche heute weitere Dokumente aus den belgischen Archiven veröffentlicht, bringt dazu einen Artikel, in welchem es heißt:

Die politische Atmosphäre, die nach dem bereits charakterisierten Besuch König Eduard VII. in Paris den Ereignissen, die sich im Verlauf des Jahres 1907 in Europa abspielten, eine besondere Färbung gab, läßt sich wohl am besten mit der Schwelle vergleichen, die bei einem aufstehenden Gewitter am Horizont erstrahlen wird. Aufstand schien ganz von den Sorgen über die Entwicklung der inneren Politik in Anspruch genommen. Nachdem die erste Duma auseinandergejagt worden war, trat am 3. März 1907 die zweite Duma zusammen. Auch sie mußte am 16. Juni aufgelöst werden. Am 14. November wurde auf Grund des neuen Wahlgesetzes die dritte Duma eröffnet, der eine längere Lebenszeit beschieden war, von der sich aber nicht voraussehen ließ, ob sie sich der Politik Stolzins stellen und wie weit sie die neue von Javolski inaugurierte Politik unterstützen werde. Das russisch-englische Abkommen über Persien und Zentralasien war in der Zeit zwischen der Auflösung der zweiten und dem Zusammentritt der dritten Duma perfekt geworden. Zu Anfang des Jahres 1908 war kaum noch ein Zweifel darüber möglich, daß das englisch-französisch-russische Zusammenwirken Tatsache geworden war. Mitte April trat in London die Konferenz der britischen Kolonialminister, deren Arbeiten jedoch nicht erkennen lassen, ob sie zu einem größeren Einfluß der Kolonien auf die Reichspolitik oder einer jückeren Heranziehung der großen Dominien zu den Zwecken des Mutterlandes führen werde, zusammen. Vom 15. Juni bis 18. Oktober 1907 tagte im Haag die zweite Friedenskonferenz, die mit großen humanen Prinzipien arbeitete, im wesentlichen aber zu nachlässigen Kompromissen führte, die diejenigen, der das Spiel hinter den Kulissen verfolgen konnte, einen Zweifel darüber ließen, daß England bemüht war, sich freie Hand für eine Angriffspolitik zu sichern, während Deutschland daran schickte, sich sein Verteidigungsmittel nicht aus der Hand zu lassen. Auf diese Art und Weise liefen die Stern der Verhandlungen durchweg zurück.

In Frankreich fand man die Lage als günstig zur Wiederaufnahme einer Politik, die in Marokko über die von der Konferenz von Algierat festgesetzten Grenzen hinauszuweisen bemüht war und schließlich den Casablanca-Konflikt zur Folge hatte. In England legte König Edward die auf die Isolierung Deutschlands gerichtete Politik fort. Sein Besuch in Spanien hatte den Abschluß von Verträgen zur Folge, die das Mittelmeer den Zweihändlern, wenn nicht zu verdrängen, so doch einzu-

Bayerische und pfälzische Politik.

Die Gesandtschaft in Frankfurt. Frankfurt a. M., 4. Aug. (W.Z.-Tel.) Wie bekannt ist gemäß dem zwischen den vöslischen Parteien für Bayern allgemein getroffene Barntfriedensabkommen bei der Bundtags-eröffnung für den bevorstehenden Bundtagsge-

schaffliche Veranstaltungen aller Art, für Bildungsvorstellungen, gemeinschaftliche Wanderungen, Theateraufführungen und Konzerte gefordert. Am höchsten Rand dabei vielleicht die Arbeit für die deutsche Schule. Am höchsten, weil sie die meisten Opfer verlangte. Diese Gutmächten, Real- und Bürgerschulen konnten nämlich nur durch die vornehme Liberalität der Mitterschichten erhalten werden, die ohne Bestehen Jahr für Jahr den größten Teil der erforderlichen finanziellen Summen hergaben. Das furchtbare Jahr, das hinter den Balken liegt, hat das Meiste von solchem Mähen freilich wieder zerstört. Neugierig wohl fast alles. Aber unter der Oberfläche lebt die alte Gesinnung und die Fähigkeit im nationalen Gebaren. Und in einem Stück haben die Verhältnisse gegen früher wesentlich sich gebessert: die Leuten und die Ehren (wir sprechen hier auf Grund ganz bestimmter und zuverlässiger Mitteilungen, die ein untrügerisches Bild geben dürften, als die Schilderungen der mit Land und Leuten wenig vertrauten Kriegsberichterstatter) haben erkannt, daß auch ihnen Ruhland den Untergang bedeutet und be-nehmen nun langsam von ihm abzuschließen. Kriegsziele sollen nicht erörtert werden; gewiß nicht. Aber will man dem Sohne baltischer Erde es verdenken, wenn an dem Tage, da über der einigten Residenz der kaisersüchtigen Vorgänge zum ersten Mal wieder deutsche Fahnen wehen, welche die Stimmungen von ihm Besitz nehmen und die frohe Hoffnung ihm nicht verläßt: daß Schicksal seiner durch Jahrhunderte geübten Stammesgenossen müßte endlich, endlich nun sich wandeln...

ordneten Kopf wiederum seitens der nationalliberalen Partei ein Abgeordneter zu stellen. Eine durch auswärtige Blätter unlaufende Notiz als ob die Auffstellung des Kandidaten bereits erfolgt sei, wird uns von zuständiger Seite als irrig bezeichnet. Es habe allerdings innerhalb der nationalliberalen Partei-Organisation der beiden Bezirke Frankenthal und Dürkheim, aus denen der Wahlkreis besteht, schon wiederholte Besprechungen stattgefunden. Die Entscheidung über den auszufüllenden Kandidaten wird jedoch erst in einer demnächst stattfindenden gemeinsamen Vertrauensmännerkonferenz der beiden Bezirke erfolgen.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Referent Julius Egenberger von Badheim, Hoff. d. R. Johann Stalf von Heidelberg, Mühl. Joseph Haber und Armierungsfeldart. Joseph Hoffmann von Hohenheim, Mühl. Adam Hensler von Bruchsal, Offizier. Sieb. Schutzmann Joseph Lang, Ers.-Referent. Emil Burgard, Ers.-Ref. Fritz Hermann von Forzheim, Ers.-Ref. Stadt. Kassenschrift. Joseph Jerr von Baden-Baden, Oberleutnant Räder, Ritter des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse, von Rastatt, Franz Schurr von Niederhals bei Rastatt, Mühl. Albert Reinhold von Wasser, Andreas Popple von Freiburg, Landwehrr. Karl Meier von Rastatt, Hoff. Andreas Burgbacher, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Erdmannweiler, Lehrer Franz Meier von Riedersbach, Mühl. Hermann Kellmer von Langenfeld, Reinhard Tschira von Hohenegg, Robert Dummel von Worblingen und Karl Götz von Ludwigshafen (Bodensee).

Aus Stadt und Land.

Manheim, 4. August 1915.



Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Gefreiter Adam Wisch, 1. Feldkompagnie des Pionier-Bat. Nr. 14, Sohn des Wagnereim. Herrs Edwin Wisch hier, für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen auf der Vorettelhöhe; auch wurde er zum Unteroffizier befördert.

☉ Schweibingen, 3. Aug. Das Eisene Kreuz erhielten nachgenannte diesige Kriegsteilnehmer für besondere Tapferkeit vor dem Feinde: Leutnant Karl Pfeiffenberger, beim Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, Christian Strick, Gefreiter im Mecklenburgischen Landwehr-Feld-Art.-Regt. Nr. 9, Kriegsfreiw. Georg Möllinger, im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 240 und Pionier Fritz Jägle, bei der schweren Minenverfabrikation Nr. 54.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Den Charakter als Oberleutnant hat erhalten der Major a. D. Sandtuhl (Heidelberg), zuletzt Bat.-Kom. im Inf.-Regt. Nr. 96, jetzt Komdt. d. immob. Bahnstation Karlsruhe.

Den Charakter als Major haben erhalten die Hauptleute: Schroder (Mannheim), zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt Komdt. d. immob. Bahnstation. Singen a. S.; Rutschler (Mannheim), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Donauwörth), jetzt Komdt. d. immob. Bahnstation. Appenweier; Schmidt (Karlsruhe), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), jetzt Komdt. d. immob. Bahnstation. 3. Aufgeb. Karlsruhe; Bräuner, zuletzt in d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Karlsruhe), jetzt beim Art.-Batt.-Amt d. 14. A. K.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten der Major a. D. Kiedeler (Heidelberg), zuletzt Res.-Offizier d. Landw.-Bez. Hohenburg, jetzt Kom. d. Landw.-Batt. 2. Hohenburg.

Zu Hauptleuten wurden befördert die Oberleutnants: Wäggin, d. Feldart.-Regts. Nr. 44 (Stodach), jetzt bei d. 3. Art.-R.-Kol. d. 8. A. K.; Sachs (Karlsruhe), im Inf.-Regt. Nr. 77; Dummel (Karlsruhe), d. d. Art.-R.-Kol. d. 4. B. Res.-Korps.

Zu Oberleutnants wurden befördert die Leutnants der Reserve: Gruber (Rastatt), d. Inf.-Regts. Nr. 114 (Freiburg) Referent; Schmidt, d. Gren.-Regts. Nr. 110; Schäfer (Karlsruhe), in d. Eisenb.-Betriebs-Komp. Nr. 21.

Zu Leutnants wurden befördert die Offizierskandidaten: Kauscher, Ostermann (-). Neuenhofer (Mannheim), Bod (-). Ranede (Karlsruhe), im Inf.-Regt. Nr. 110; Meyl (Freiburg), d. Inf.-Regts. Nr. 24; Weidmann (Mannheim), Pruzger (Stodach), d. Inf.-Regts. Nr. 114; Bräuner (Karlsruhe), Rosa (Mannheim), im Inf.-Regt. Nr. 109; Fischer (Karlsruhe), im Inf.-Regt. Nr. 132; Baumgärtel (Forzheim), Baumann, Stanger, Regler, d. Gren.-Regts. Nr. 110; Kießler (Mannheim), im Brig.-Ers.-Batt. Nr. 66; Wiehl (Karlsruhe), Schrauth, im Feldart.-Regt. Nr. 108; Schmidt, Mittel (Karlsruhe), im Feldart.-Regt. Nr. 225.

* **Militärische Ordensverleihung.** Der Großherzog hat dem Leutnant Erich Koch vom 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 bei der Feldflieger-Abteilung Nr. 8 des XII. Reserve-Korps, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jahngüter Löwen verliehen.

* **Die Aushändigung der Leittungsarten beim Ausritt der Arbeiter betr.** In Kreisen der Arbeitgeber begegnet man oft der Ansicht, daß eine arbeitssuchende Person nur dann eingestellt werden darf, wenn sie sich über den Besitz einer Leittungsarte vor der Einstellung ausweist, andernfalls sich der Arbeitgeber strafbar mache. Dies ist nicht zutreffend. Hat der Arbeiter aus irgend einem Grunde bei dem Arbeitssuchen seine Leittungsarte nicht zur Hand, so kann dieselbe auch nach der Aufnahme der Arbeit beigebracht werden. Die erforderlichen Schritte hierzu hat der Versicherte jedoch selbst zu unternehmen; er kann vom Versicherungsamt mit Geldstrafe bis zu 10 RM. angehalten werden, die Leittungsarte bei den Einzugsstellen zu hinterlegen. Dem Arbeitgeber selbst ist in keiner Weise eine Strafe angedroht. Dabei wird dem Versicherten zur Beschaffung der Leittungsarte erforderlichenfalls vollständige Hilfe gewährt. Kein Arbeitgeber darf eine Leittungsarte wider den Willen des Inhabers zurückbehaltend; er kann sonst event. zum Schadenersatz beigezogen werden. Das kaiserliche Sekretariat für Arbeiterversicherung, E. S. 16 11, sowie das Versicherungsamt selbst sind jederzeit bereit, dem Versicherten zu der Beschaffung der Karte an die Hand zu gehen.

h. **Zur Weiterlage.** Unter dem Einflusse eines kräftigen Aufwinds, der vom Westen Europas über das Binnenland hinwegzieht, ist die Witterung noch nur kurz dauernder Besserung zu Beginn der ersten Augustwoche erneut unbeständig und regnerisch geworden. Die ziemlich unregelmäßige Luftdruckverteilung und die hohe Luftfeuchtigkeit führten am Montag bereits zum Ausbruch verbreiteter und heftiger Gewitter, die starke Niederschläge im Gefolge hatten. Die Regenschauer hielten am Dienstag mit Unterbrechungen im größten Teile des mittleren Europas an und brachten merkliche Abkühlung. Im westlichen Deutschland erreichte die Temperatur am Montag noch 25 Grad, am Dienstag wurden 17 Grad nicht mehr überschritten; etwas höher lagen die Temperaturen im Nordosten; hingegen ist es sowohl in Skandinavien, wie im Südosten ziemlich kühl und ebenfalls unbeständig und regnerisch. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz scheinen reichliche Niederschläge gefallen zu sein; familiäre ungarische und galizische Beobachtungsstationen melden Landregen. Sehr warm ist es fortwährend an der Adria, wo Triest als Frühtemperatur 24 bis 25 Grad zu verzeichnen hat. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben erhebliche Regenschauer eine Abkühlung gebracht; das Wetter bleibt unter der Einwirkung der Depression andauernd unbeständig und kühl. Besonders unangenehm ist es in höheren Berglagen geworden, wo die Temperatur bei Nebel und Regen unter 10 Grad gefallen ist. Die Krotzgrube (jetzt liegt noch über 2000 Meter, vom Augustspitze) meldet man 2 Grad Kälte, vom Sants 0 Grad.

Vergnügungen.

* **Sealbautheater, N. 7. 7.** Die Programmspiele im Sealbautheater haben seit der vom Kriegsdienste zurückgekehrten Direktion überall großen Anklang gefunden. Der neue, heute beginnende Spielplan bringt wieder große Liebererwartungen. Derselbe beginnt mit einem seinen künftigen Lustspiel „Was man aus Liebe tut“ oder „Aus Liebe Wohl“. Der zweite Schöner ist ein amerikanischer Lustspiel „Der Wäcker der Pant“, in welchem der sehr gefeierte, allgemein beliebte große „Dumm“ die letzte Rolle vor seinem Tode spielt. Das Stück behandelt ein tiefgreifendes Lebensbild in zwei großen Akten. An dritter Stelle folgt ein hervorragendes Lustspiel: „Am Tage des Lebens“, eine überauswichtige Tragödie in einem Akt. Kügel gelungenen Humoresken, einer interessanten Naturstudie, folgt, letztmals um 8 1/2 Uhr beginnend, als Einlage der tiefgreifende Dialekt „Ultimo“.

* **Kunst-Theater (U.-T.-Lichtspiele), P. 11, 2024.** Das wunderbare Ständebild „Die Siegerin“ bildet den baldigen Aufschluß der mit so großem Beifall aufgenommenen und so schnell beliebt gewordenen Dama-Films-Serie. Auch dieses Ständebild zeigt ebenso wie alle vorausgenannten durch die eigenartige Handlung, durch sensationelle Vorgänge und ergreifendes Spiel, daß Regisseur und Künstler ihr Bestes geben. Ein großer Erfolg ist diesem Drama deshalb auch sicher, da auch die Photogenie wie bekannt erstklassig ist. Ein Wäcker-Drama, sowie eine Reihe neuerer Szenen, in denen der Humor selbstverständlich nicht fehlt, wunderbarer Naturstudien und interessante Kriegsbilder umrahmen das Hauptstück.

Aus dem Großherzogtum.

☉ **Vonder Bergstraße, 2. August.** Besonders zur Zeit der Ferien hört man sehr viele Klagen über Obstdiebstahl, welche meistens von Schültern herrühren. Dabei wird nicht nur Obst genommen, sondern durch das Hinanführen mit Steinen und Pfeilen werden die Bäume beschädigt; die unter den Ästen liegenden Früchte werden zertrümmert; außerdem werden nicht selten die Gartenzäune zusammengerissen. Statt daß der Grundstücksbesitzer einen zufriedenstellenden Ertrag erhält, hat er nur Ärger und Verdruß. Im Interesse der Volksernährung dürfte es liegen, daß unsere Feldpolizei diesen Diebstählen energisch zu Leibe rücke und daß die Verbreiter höhere Strafen bekämen.

☉ **Vom Schwarzwald, 2. August.** In den Wäldern herrscht zur Zeit außerordentlich reges Leben. In Scharen zieht die Woblerwanderung hinaus zur Heide, und Himbeeren, so ist ein ungeheurer Reichtum in beiden Sorten vorhanden. Für die Heide-

beeren werden 25-30 Pf. pro Pfund bezahlt und in vielen Familien werden Hunderte von Mark eingenommen. Das Sammeln der Beeren ist in diesem Jahre leicht und sehr lohnend.

☉ **Konstanz, 2. August.** Vergiftet hat sich in einem Hause der Wilhelmstraße ein 15-jähriger (1) Gymnasiast durch Opiumtinktur. Man überführte ihn mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus in der Mainaustraße. Die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, ist äußerst gering. Motiv der Tat: Nicht-erhalten des Befähigungszugriffes zum Einj.-Freiwilligen-Dienst (1).

Letzte Meldungen.

Sturmzeichen in England.

☉ **Berlin, 4. Aug. (Von u. Verl. Büro.)** Aus Hamburg wird der „B. Z.“ gemeldet: Der in Moskau abgehaltene Kongress des altrussischen Städtebundes zur Bekämpfung der Feurung ist, dem Hamburger Fremdenblatt zufolge, sehr stürmisch verlaufen. Es herrscht tiefgehende Unzufriedenheit über die innerpolitischen Aufgaben. Die Entschlüsse des Kongresses sind von der Presse gestrichen worden, worüber in der Presse große Unzufriedenheit herrscht. Während die Konfessionen dem Kongress Gefühlsfähigkeit vorwerfen, weist die liberale Presse auf das gefährliche Doppelspiel der Regierung hin, die einen neuen Kurs ankündigt, aber kämpfhaft am alten festhält und Maßnahmen trifft, die, wie die „Reichs“ meint, die größte Ueberforderung hervorgerufen hätten. Während der greife Gorensteln in der Duma von der Gleichheit aller Nationalitäten und Konfessionen spricht, werden weitere unerbittliche nationale Beschränkungen eingeführt.

Der deutsche Fliegerangriff auf Nancy.

☉ **Paris, 4. August. (W. Z. Nichtamtlich.)** Der „Temps“ meldet über den deutschen Fliegerangriff auf Nancy, daß derselbe 3 bis 4 Stunden dauerte. Bis her sind 15 Einschlagstellen von Bomben gezählt worden. 3 Personen wurden verletzt, zwei davon schwer. 3 Brände wurden verursacht, aber von der Feuerweh wieder gelöscht. Als französische Flieger aufstiegen, entfernten sich die deutschen Flugzeuge und warfen beim Rückzuge eine große Anzahl Bomben ab, welche unschädlich in die Gärten fielen. In den letzten Tagen sind zahlreiche deutsche Flieger über Lunéville erschienen und warfen 12 Bomben ab. Sie verursachten nur Sachschaden.

Die Entlarvung Italiens durch Sazonow.

☉ **Wien, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Das „Fremdenblatt“ ist Sazonow ausdrücklich dankbar, daß er mit solcher unzweideutigen Klarheit das hinterlistige Ränkespiel der italienischen Regierung gegeben hat, jedoch Jedermann, der noch einen Zweifel hegte, davon überzeugt sein muß, daß Solandra und Sonnino von langer Hand den Ueberfall auf Oesterreich-Ungarn geplant hatten. Es war, so erklärt das Blatt, den leidenden Staatsmännern in Rom um die Vernichtung Oesterreich-Ungarns zu tun. Dießem Ziele strebten sie unermüdet nach mit Hintansetzung der Interessen des eigenen Landes. Sazonow ließ dem neuesten Familien-Mitgliede Rußlands für dessen Eingreifen herzlich gratulieren, aber es zeigte keine besonders guten Dienste. Auch der Hinweis auf die Schwäche, welche die italienische Armee überwindet, ist nicht besonders erfreulich für die Hoffnungen, welche man auf die Mitwirkung des so teuer erworbenen neuen Familien-Mitgliedes gesetzt habe. Die Herren von Rom, so schließt das Blatt, dürften bereits zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ihr patriotischer Vornarrsch, den sie offenbar als den Mittelpunkt politischer Kunst betrachteten, nicht klug war.

Machenschaften französischer Kapitals in Italien.

☉ **Mailand, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Der „Avanti“ meldet aus Rom Einzelheiten über die Machenschaften französischen Kapitals in Italien. Demnach bemüht sich ein kürzlich gegründetes Bank-Konjunktum, dessen Mitglieder der „Avanti“ aufzählt, unter Leitung der französischen Getreidefirma Deussu & Rappaport unter der Maske des Kampfes gegen Deutschland und unter Deckung nationaler Freie, die Kapitalisten aller Industrien zu übernehmen, die Munition herzustellen. Der „Avanti“ will die Interessen des Landes dieser neuen Organisation gegenüber geschützt wissen und erkennt an, daß der von der Regierung eingeführte Munitionsausgleich sich geweigert hat mit dem Truß in Verbindung zu treten.

☉ **Berlin, 4. Aug. (Von u. Verl. Büro.)** Aus dem Kriegsvorfeschmitt wird der „B. Z.“ gemeldet: Die kurze Ruhepause nach der zweiten Schlacht bei Götz ist beendet. Die italienische Seeerzsetzung beginnt wiederum mit be-

tigen Angriffen gegen das Plateau von Terberdo, dessen Besetzung ihr für die Gewinnung des Götzer Wäldenskopfes wichtig erscheint. Sie legte daher gestern zu wiederholten Angriffen östlich Polazzo auf dem Monte dei Bassi ein, die alle blutig zurückgeschlagen wurden.

Die englischen Verlustlisten.

☉ **London, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Die gestrige Verlustliste weist die Namen von 14 Offizieren und 1600 Mann auf.

Zusammenstoß britischer Dampfer.

☉ **London, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Die Blätter melden aus Montreal: Im Nord sind die britischen Dampfer „Henge, rehad“ und „Watiscab“ bei Hovre Island 80 Meilen unterhalb Quebec zusammengestoßen. Ein Schiff lief am Strand auf, das andere erreichte Montreal. Der Schaden scheint beträchtlich zu sein.

Verurteilung freitender Kupferschmelze durch das Munitionsgericht.

☉ **London, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Das Munitionsgericht in Glasgow hat 3 Kupferschmelze wegen Streiks zu je 20 Schilling Geldstrafe verurteilt. Die Gewerkschaft zahlt die Strafgebühren.

☉ **London, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** In der bereits gemeldeten Verhandlung des Munitionsgerichts gegen die freitenden Kupferschmelze sagte der Vorsitzende, ob die Leute nicht daran dächten, daß sich England im Kriege befände. Ein Arbeiter erwiderte: Ich bin ebenso patriotisch wie andere Leute. Die hier Anwesenden haben 2 Verwandte im Felde. Ich trete aber auch für die Sache der Gewerkschaften ein, was völlig gesetzmäßig ist. Die Schuld liegt aber bei der Fabrikation, die die Arbeiter an andere Fabriken weitergibt, so daß ihre Arbeiter unbeschäftigt umherstreifen. Diese Rede erzielte großen Beifall.

Arbeitsverweigerung internerer Deutscher und Oesterreicher.

☉ **Rotterdam, 4. Aug. (Von u. Bericht-erfasser.)** Die „Times“ melden aus Toronto (Kanada), daß es unter den in dem Internierungslager von Beland untergebrachten 700 Deutschen und Oesterreichern neuer Art Unruhe kam, indem 500 von ihnen sich weigerten, die Arbeiten zu verrichten, zu denen sie herangezogen worden waren. Die das Lager beaufsichtigenden kanadischen Offiziere gaben ihnen hierfür zwei Tage lang nur Wasser und Brot. Aus der Drahtmeldung geht jedoch nicht hervor, ob inzwischen die Streikenden nachgegeben haben oder nicht.

Der Kampf um die Dardanellen.

☉ **Paris, 4. August. (W. Z. Nichtamtlich.)** Die „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellen zu unterstützen, findet in den Militärkreisen Italiens täglich mehr Anklang. Man glaubt, daß Italien nicht alle Kräfte nötig habe, um den Feldzug gegen Oesterreich-Ungarn siegreich durchzuführen.

Konstantinopel, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)

☉ **Konstantinopel, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Der französische Gesandte Kreuzer „Entrecaesteau“ beschloß am 23. Juli im Rechte des Santhofal Tripolis und Syriens Kamelherden. Der Hilfskreuzer „Indiana“ feierte an der Küste von Mesina auf Bauern, die Getreide brachten. Das Vergehen der feindlichen Schiffe, die unbeschäftigt Bevölkerung, die sich mit der Ernte beschäftigten, zu beschreiben, ist ein erneuter Beweis der tatsächlichen Art feindlicher Kriegsführung.

Gegen die deutschfeindliche Propaganda in Holland.

☉ **Saag, 4. August. (W. Z. Nichtamtlich.)** In einem im Nieme Courant veröffentlichten Brief wendet sich ein Niederländer gegen die logen, antizipen Mitteilungen, die in letzter Zeit durch das britische Generalkonsulat in Rotterdam an die Soldaten in den Radbord-Kampfs- und demnächst auch in anderen Garnisonen zugehört werden. Der britische Konsul verurteilte eine deutschfeindliche und englischfreundliche Stimmung im niederländischen Heer zu erzwingen. Er arbeite, wie aus dem angeführten Beispiel hervorgeht, mit dem gewöhnlichen Mittel der britischen Pressepropaganda. Der Briefschreiber betont, es sei höchste Zeit, die Propaganda, die unter Umständen gefährlich werden könnte, zu beenden.

☉ **Washington, 4. Aug. (W. Z. Nichtamtlich.)** Meldung des Amerikaner Bureaus: Brasilien, Chile, Guatemala, Bolivien und Uruguay haben eine Einladung Willus angenommen, sich an einer Konferenz zur Regelung der Schwerkriegszeiten in Mexiko zu beteiligen.

☉ **Aushaltender Durchfall** schmäht den Körper. In solchen Fällen sollte man daher nur zu einem Mittel greifen, das nicht nur Bänderung schafft, sondern auch die gesunden Körperkräfte wiederherstellt. Vorzüglich bewährt hat sich seit 25 Jahren bei allen Darmstörungen der ärztlich vielfach erprobt und empfohlene Dr. Richter'sches Geheilmittel, von dem meist schon einige Tabletten genügen, um das Uebel zu beseitigen und die gesunden Körperkräfte wieder zu heben.

Stimmen aus dem Publikum.

Zum jüngsten Brand in der Neckarstadt. Besondere Erwähnung auf den Polizeibericht vom 21. Juli, Brandausbruch auf dem Gelände...

Tiere hatten wollen, durch die Verwaltungsbehörde die Auflage zu machen, daß ihre selbstge-

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 1. August. Anlässlich des Jahresfestes des Kriegsbeginnes richtete gestern...

werden soll. Im ersten Kriegsjahr sind seitens der Firma auf diese Kriegsfürsorge nicht weniger als 372 000 Mark angewendet worden.

Bädernachrichten.

Bad Liebenzell, 3. Aug. Während in diesem Jahre vor Beginn der Kurzeit aus be-

zeigt, daß man sich erfreulicherweise in dieser Annahme einer Täuschung hinab. Besonders in den letzten Wochen haben die Gasküchen...

Am 3. August verschied nach langem Leiden Herr Heinrich Ehret im Alter von 57 Jahren. Wir verlieren in dem Entschlafenen, der seit dem Jahre 1881 ununterbrochen in Diensten unserer Firma stand...

Nachruf. Gestern nachmittag ist unser langjähriger Prokurist Herr Heinrich Ehret nach langer Krankheit sanft entschlafen. Sein lauterer Charakter, seine unermüdete Pflichterfüllung und Arbeitsfreudigkeit waren uns stets vorbildlich...

Henkel's Bleich-Soda. Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Aitbewährt und unerreich! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Der große Krieg. Roman von Voltd-Begner. Fortsetzung. Nachdem die Truppen in die Stadt eingezogen waren, entwickelte sich darin rasch ein...

lich an eine Dame denken mußte, und er fragte daher unversichert, ob das Zimmer vielleicht von...

offenbar imponierte, mit sichtbarem Interesse. „Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Oberleutnant?“ redete er ihn in deutscher Sprache an...

der zu so guten Deutschen machen, wie sie es früher waren.“ „Niemals!“ rief Camille heftig auf. „Was...

